

Klodt, Henning

**Book Review — Digitized Version**

[Book Review of] Rowthorn, Robert E. ....: De-industrialization and foreign trade, Cambridge, Cambridge Univ. Press, 1987

Weltwirtschaftliches Archiv

**Provided in Cooperation with:**

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

*Suggested Citation:* Klodt, Henning (1989) : [Book Review of] Rowthorn, Robert E. ....: De-industrialization and foreign trade, Cambridge, Cambridge Univ. Press, 1987, Weltwirtschaftliches Archiv, ISSN 0043-2636, Mohr, Tübingen, Vol. 125, Iss. 2, pp. 424-425

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/2153>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

discussed in the spirit of the contributions of the rational expectations school, and to the theory of economic policy. As far as the latter is concerned, the authors question its foundations in traditional welfare theory and advocate the subjectivist method, even in the context of the "economic analysis of law" and the "economic theory of politics".

All in all, the authors manage to get the main message of Austrian economics across and to relate the Austrian approach to other schools of economic thought. It still remains to be seen, however, if and to what extent Austrian economics will succeed in displacing or at least in seriously challenging mainstream neoclassical economics as a method of economic analysis. Many more applications to practical issues in economic policy will be needed in order to make a thorough assessment of the Austrian approach as compared with traditional, especially empirical neoclassical tools possible.

Federico Foders

**Rowthorn, Robert E., John R. Wells, De-Industrialization and Foreign Trade.** Cambridge 1987. Cambridge University Press. XI, 422 S.

Ein Buch, das den Niedergang der britischen Wirtschaft zum Thema hat, mag etwas unzeitgemäß erscheinen angesichts der aktuellen Wirtschaftslage. Doch seine Stärken liegen ohnehin nicht so sehr in der Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung Großbritanniens, sondern eher im Herausarbeiten von Grundmustern, die als Bausteine einer Theorie des Strukturwandels dienen können.

In den ersten vier Kapiteln geben die Autoren einen Überblick über den Strukturwandel in verschiedenen Industrieländern. Hier wird gleichzeitig der analytische Rahmen aufgespannt, mit dem in den folgenden neun Kapiteln die Situation Großbritanniens beurteilt wird. In mehreren Anhangkapiteln werden die theoretischen Grundlagen der Analyse formal präzisiert. Dabei wird in erster Linie auf die Arbeiten von William Baumol und Irving B. Kravis zurückgegriffen.

Ausgangspunkt der Untersuchung ist die Beobachtung, daß das britische Pro-Kopf-Einkommen noch in den fünfziger Jahren zu einem der höchsten in Europa zählte, während es heute deutlich unter dem europäischen Durchschnitt liegt. Es wird geprüft, ob und inwieweit dieser relative Niedergang mit der gleichzeitigen Deindustrialisierung – also mit dem Rückgang des Anteils der Industriebeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung – zusammenhängt.

Die Schlüsselrolle kommt für Rowthorn und Wells der Entwicklung der Arbeitsproduktivität im industriellen Sektor zu. Durch den im Vergleich zu anderen Ländern niedrigen Produktivitätsfortschritt in der britischen Industrie sei der Output dieses Sektors nur langsam gewachsen. Zugleich seien zu wenig Arbeitskräfte freigesetzt worden, die für eine raschere Expansion des Dienstleistungssektors benötigt worden wären. So habe der geringe Produktivitätsfortschritt in der Industrie die Produktionssteigerung sowohl in der Industrie also auch im Dienstleistungssektor behindert und damit die gesamtwirtschaftliche Wachstumsschwäche verursacht. Als Sonderfaktor wird außerdem die Beeinträchtigung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit durch den Boom beim Nordseeöl genannt (dutch disease), der aber allenfalls am Rande für die Deindustrialisierung und schon gar nicht für die gesamtwirtschaftliche Wachstumsschwäche verantwortlich sei.

Unter diesen Bedingungen wäre ein Anstieg der Arbeitslosigkeit nur vermeidbar gewesen, wenn die Lohnpolitik sehr zurückhaltend gewesen wäre. Dadurch wäre zum einen der Schrumpfungsprozeß der Industrie verlangsamt worden, zum anderen wären die Beschäftigungsmöglichkeiten im Dienstleistungssektor gestiegen. Eine derartige Strategie sei aber aus politischen Gründen nicht durchführbar und überdies aus sozialen

Gründen nicht wünschenswert. Für die Zukunft plädieren die Autoren daher für eine konzentrierte Industriepolitik zur Steigerung der industriellen Produktivität.

Die Diagnose ist in sich schlüssig, sie basiert aber auf einer Reihe von Annahmen, die kaum oder gar nicht problematisiert werden. Ob etwa eine Situation mit hohen Löhnen und hoher Arbeitslosigkeit einer Situation mit niedrigen Löhnen und niedriger Arbeitslosigkeit aus sozialen Gründen vorzuziehen ist, wird sicherlich unterschiedlich beurteilt. Wichtiger erscheint der Einwand, daß einige Grundmuster des Strukturwandels, die von Kravis und anderen deskriptiv ermittelt wurden, von Rowthorn und Wells kausal interpretiert werden. Wenn sich beispielsweise der mengenmäßige Anteil des Dienstleistungssektors am Sozialprodukt empirisch als weitgehend konstant erweist, so kann daraus nicht geschlossen werden, daß eine rasche Outputsteigerung dieses Sektors nur möglich sei, wenn auch der Output der anderen Sektoren entsprechend rasch steigt. Außerdem impliziert die Aussage, daß eine verstärkte Expansion der Dienstleistungsproduktion nur durch eine raschere Freisetzung von Arbeitskräften aus der Industrie möglich sei, die Annahme eines exogenen Produktivitätsfortschritts im Dienstleistungssektor. Nur unter dieser Annahme ist auch die wirtschaftspolitische Empfehlung der Autoren nachvollziehbar, daß eine Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums allein durch eine gezielte Förderung der industriellen Produktivität erzielbar sei.

Völlig unberücksichtigt geblieben sind Ansätze, die die Sonderentwicklung der britischen Wirtschaft durch die Sonderrolle in der geschichtlichen Entwicklung zu erklären suchen. So könnte die starke Position Großbritanniens bei Dienstleistungen, die das Gegenstück zu ihrer schwachen Position im industriellen Bereich ist, auch als Erbe der kolonialen Vergangenheit aufgefaßt werden. Der relative Niedergang der britischen Wirtschaft in der Nachkriegszeit wäre demnach ein Ausdruck dafür, daß die Umstrukturierung vom Verwaltungszentrum eines Kolonialreichs zum modernen Industriestandort nicht gelungen ist.

Angesichts der weltweiten Integration der Dienstleistungsmärkte könnte sich der hohe Anteil des Dienstleistungssektors, der bislang ein belastendes Erbe war, durchaus als zukunftsfruchtiges Kapital erweisen. Schon heute wird am Finanzplatz London ein nicht unerheblicher Teil des britischen Sozialprodukts erwirtschaftet. Eine Wirtschaftspolitik, die nach der Empfehlung von Rowthorn und Wells allein die industrielle Produktivität im Blick hat, könnte den wichtigsten Spezialisierungsvorteil gefährden, den Großbritannien vor anderen Ländern hat.

Als zentrale Aussage von Rowthorn und Wells bleibt festzuhalten, daß ein Rückgang des Anteils der Industriebeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung für sich genommen kein Krisensymptom ist. Eine rasche Deindustrialisierung kann auch – und das wird in diesem Buch sehr klar herausgearbeitet – das Ergebnis einer besonders erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung sein.

Henning Klodt

**Sato, Ryuzo, Paul Wachtel (Eds.),** *Trade Frictions and Economic Policy: Problems and Prospects for Japan and the United States.* Cambridge 1987. Cambridge University Press. XII, 243 pp.

This collection of essays from a 1986 conference has been edited in a volume which shows convincingly that the friction in trade between the U.S. and Japan is indeed marked. It is a book with substantial merits, provides sufficient insight, information, and is readable for both non-specialists and experts. The language is technical but clear, the messages explicit, the policy recommendations constructive, the politics well mixed